

Anzeigebblatt

für die Erzdiocese Freiburg.

Nro. 15.

Mittwoch, den 11. September

1889.

Allocution des hl. Vaters vom 30. Juni l. J. über die Lage des hl. Stuhles.

Nr. 8314. Wir bringen dem Hochwürdigsten Klerus der Erzdiocese nachstehend die Allocution des hl. Vaters Papst Leo XIII. vom 30. Juni l. J. über die s. g. Giordano-Brunofeier, bezw. über die Lage des hl. Stuhles sammt der vom Hochwürdigsten Episcopate Deutschlands gelegentlich der Zusammenkunft in Fulda im August l. J. dem hl. Vater dargebrachten Adresse mit dem Anfügen zur Kenntniß, daß beide Schriftstücke am Sonntag den 15. September l. J. den Gläubigen nach einer kurzen einleitenden Belehrung über die Veranlassung zu diesen Publicationen von der Kanzel und zwar zusammenhängend zu verlesen sind.

Zugleich benachrichtigen wir den Hochwürdigsten Klerus, daß die zu Fulda versammelten Hochwürdigsten Bischöfe in Ausführung höchster Weisung zur Sühnung der dem Apostolischen Stuhle und der kathol. Religion mit genannter Feier zugefügten sacrilegischen Unbill für ganz Deutschland eine Sühnungsfeierlichkeit angeordnet haben, welche am Sonntag den 15. September Nachmittags abgehalten werden soll. Dieselbe kann entweder an Stelle der gewöhnlichen Nachmittagsandacht stattfinden oder es kann eine Abendstunde hiefür bestimmt werden.

Die Sühnungsfeier kann bestehen in der Abhaltung einer Herz-Jesu-Andacht mit Sühngebet oder in Abbetung des schmerzhaften Rosenkranzes mit Sühngebet vor ausgesetztem Allerheiligsten in der Monstranz.
Freiburg, den 5. September 1889.

Erzbischöfliches Ordinariat.

Allocution vom 30. Juni 1889.

(Deutsche Uebersetzung.)

Ehrwürdige Brüder!

Als Wir neulich an eben dieser Stelle eine Ansprache an Euch hielten, sagten Wir, daß neue und noch schwerere Unbilden gegen die Kirche und den römischen Pontificat in dieser hehren Stadt vorbereitet werden. Das ist nunmehr zum größten Schmerze Unserer Seele und zum Negernisse aller Gutgesinnten geschehen. Infolge dessen haben wir Euch zu einer außerordentlichen Versammlung berufen lassen, auf daß Wir Gelegenheit hätten, den Eindruck, welchen die Unthat auf uns gemacht, öffentlich kund zu geben und freimüthig, wie es sich gebührt, in Eurer Gegenwart eine so große Schandthat zu brandmarken.

Wir sahen in der That, wie seit der Umgestaltung der öffentlichen Verhältnisse Italiens und der Einnahme der Stadt Rom die hochheilige Religion und der Apostolische Stuhl in einer langen Reihe von Unbilden verletzt wurden. Aber ruchlose geheime Gesellschaften erstreben eifrig noch schlimmere, bisher noch nicht gestattete Dinge. Sie haben es sich in den Kopf gesetzt, die Hauptstadt der katholischen Welt zur Hauptstadt

jeglicher unheiligen Sitte und der Gottlosigkeit zu machen. Daher entflammen sie allüberall die Brandfackeln des Hasses und legen sie hier an, um so durch den Angriff auf diese Schirmburg der katholischen Kirche um so leichter, wenn es möglich wäre, den Eckstein, auf dem sie ruht, von Grund aus zu vernichten. Wahrhaftig, als ob sie in den vielen Jahren nicht schon genug Ruinen geschaffen, suchen sie sich selbst an Kühnheit noch zu übertreffen und stellen an einem der heiligsten Tage des christlichen Jahres öffentlich ein Standbild auf, das den Troß gegen die Kirche der Nachwelt anpreisen und zugleich verkünden soll, daß man entschlossen sei, mit dem katholischen Glauben einen Kampf auf Leben und Tod zu führen. Daß das namentlich die Absicht der Veranstalter und der hervorragendsten Begünstiger des Werkes sei, dafür spricht die Thatsache selbst. Sie überschütten mit Ehren einen Menschen, der in doppelter Beziehung ein Abtrünniger ist, einen gerichtlich überwiesenen Häretiker, der bis zum letzten Athemzuge in seinem Troße gegen die Kirche verharrte. Ja, gerade deshalb hielten sie ihn der Ehre würdig; denn es steht fest, daß er nichts wahrhaft Ehrenwerthes an sich hatte. Keine hervorragende Wissenschaft; seine Schriften kennzeichnen ihn als einen

Anhänger des Pantheismus und des schmachvollen Materialismus, als einen in landläufigen Irrthümern befangenen, nicht selten mit sich selbst in Widerspruch stehenden Menschen. Keinen Schmuck der Tugenden, da die äußerste Schlechtigkeit und Verdorbenheit, zu der ungezügelte Leidenschaften den Menschen zu verleiten im Stande sind, vor der Nachwelt gegen seine Moralität Zeugniß ablegen. Keine ruhmvollen Thaten, keine hervorragenden Verdienste um den Staat. Es war seine Gewohnheit zu lügen, zu heucheln, sich selbst zu suchen, keinen Widerspruch zu ertragen, zu schmeicheln. Er war ein Mensch von niedriger Gesinnung und verkommenem Charakter. Die Ehren also, die einem solchen Menschen erwiesen werden, bedeuten, ja verlangen laut, man solle sein ganzes Leben abseits der göttlich überlieferten Lehre, abseits des christlichen Glaubens einrichten und die Gemüther der Menschen gänzlich der Herrschaft Jesu Christi entreißen. — Das eben ist offenbar der Plan und das Werk der verderblichen geheimen Gesellschaften, welche nach allen Kräften darnach streben, ganze Staaten Gott zu entfremden, und die Kirche und das römische Papstthum in grenzenlosem Hasse und auf's äußerste bekämpfen. Damit aber die Unbill um so schwerer und auch die Sache um so bekannter würde, beschloß man, die Einweihung mit größerem Gepränge und unter Zulauf von großen Menschenmassen vorzunehmen. Eine nicht geringe, von allen Seiten zusammengerufene Volksmenge sah Rom in jenen Tagen innerhalb seiner Mauern. Schamlos wurden religionsfeindliche Abzeichen umhergetragen und, was das Schrecklichste von allem ist, es fehlte nicht an Fahnen mit Bildern des Bösen, der sich weigerte, dem Allerhöchsten im Himmel unterthan zu sein, er, der Anführer der Empörer, der Anstifter jeglichen Hochverrathes. Zum gottlosen Verbrechen gesellten sich übermüthige Reden und Schriften, in denen der Heiligkeit der höchsten Dinge schamlos und maßlos Hohn gesprochen und jene geseklose Freiheit des Denkens gewaltig gepriesen wird, welche die fruchtbare Mutter verkehrter Meinungen ist und sammt den christlichen Sitten auch die Grundlagen der bürgerlichen Ordnung und Gesellschaft erschüttert.

Dieses so unglückliche Werk durfte nicht bloß mit Wissen der Obrigkeit, sondern auch mit deren ausgiebigen und offenen Begünstigung und Ermuthigung von langer Hand her vorbereitet, veranstaltet und vollendet werden. Es ist bitter zu sagen und grenzt an das Ungeheuerliche, daß von dieser hehren Stadt, in welcher Gott den Wohnsitz seines Statthalters errichtet hat, die Verherrlichung der gegen Gott sich empörenden menschlichen Vernunft ausgeht, und da, von wo sonst der Erdkreis die unverkehrten Vorschriften des Evangeliums und heilsame Ratschläge sich zu erbitten gewohnt war,

infolge ruchloser Umwälzung der Verhältnisse, sogar gottlose Irrthümer und die Häresie durch Standbilder ungestraft vergöttert werden. Dahin haben uns die Zeitumstände gebracht, daß Wir den Gräuel der Verwüstung an heiliger Stätte sehen müssen.

Weil Wir mit der Regierung des christlichen Gemeinwesens und dem Schutze und dem Schirme der Religion betraut sind, so bezeugen Wir angesichts dieser so unwürdigen Lage, daß die Stadt schmähslich beleidiget und die Heiligkeit des christlichen Glaubens schimpflich verletzt worden, und verkünden voll Trauer und Entrüstung dem gesammten kathol. Erdkreise die sacrilegische Schandthat.

Wir müssen aber aus der Unthat nützliche Lehren ziehen. — Denn es ergibt sich daraus immer klarer und deutlicher, ob die feindseligen Gemüther, nachdem die weltliche Herrschaft beseitigt ist, sich beruhigen oder nicht viel mehr etwas Anderes, Aeußerstes erstreben werden, nämlich das heilige Ansehen der Päpste gänzlich zu Boden zu werfen und den christlichen Glauben mit der Wurzel auszurotten. Desgleichen erhellt daraus, ob Wir uns bei der Rückforderung der Rechte des Apostolischen Stuhles von menschlichen Rücksichten, oder nicht vielmehr von der Freiheit des Apostolischen Amtes, von der Würde des Papstes und zumal auch von der wahren Wohlfahrt Italiens Uns leiten lassen. Endlich kann man aus der Gestaltung der Dinge nur zu gut erkennen, was die zahlreichen und glänzenden Versprechungen und die Bürgschaften werth sind, welche man anfangs zu verheizen und zu geloben kein Bedenken trug, und wohin es mit denselben gekommen ist. Die Gunstbezeugungen nämlich und die Erweise jeglicher Verehrung, mit welchen man den römischen Papst in liberaler Weise versicherte, ehren zu wollen, haben allmählig den schwersten Beleidigungen und Schmähungen Platz gemacht; die größte derselben, die vor aller Augen und Anblick bleiben wird, ist nun das Standbild eines lasterhaften und verworfenen Menschen. Und diese Stadt, welche, wie man behauptete, immer der glorreiche und sichere Sitz des römischen Papstes sein werde, will man nun zum Haupte einer neuen Gottlosigkeit machen, wo der gleichsam zu göttlicher Würde und Macht erhobenen menschlichen Vernunft ein vernunftwidriger und unverschämter Cultus zu Theil werden soll.

Erwäget also selbst, ehrwürdige Brüder, welche Freiheit oder welches Ansehen Uns in der Verwaltung des höchsten Apostolischen Amtes noch übrig gelassen ist. — Von Besorgniß und Gefahr ist nicht einmal Unsere Person frei; denn Jedermann weiß, wozu die Anhänger der schlimmen Parteien sich verschworen und wonach sie streben, und Jedermann sieht auch, wie sie die ihnen günstige Zeitlage benutzen, von Tag zu Tag an Zahl und Unverschämtheit wachsen und entschlossen sind, nicht

eher zu ruhen, als bis sie die Dinge zum vollendeten Ruin und Verderben gebracht haben. Wenn auch bei dem Anlasse, über den Wir Uns beklagen, ihnen lediglich aus Rücksichten auf das eigene Interesse nicht so viele Freiheit gestattet ward, daß sie ihre verruchten Pläne auch mit Gewalt und roher Faust verfolgen konnten, so wird doch Jedermann sich leicht überzeugen können, daß sie irgend einmal bei günstiger Gelegenheit auch zu diesem Frebel schreiten werden, besonders da Wir in der Gewalt derjenigen Uns befinden, die sich nicht einmal scheuen, Uns öffentlich zu verläunden, als seien Wir den Interessen Italiens ungünstig und feindselig gesinnt. Und nicht weniger steht zu befürchten, daß die zu jeder Schandthat bereite Kühnheit verworfener Menschen und die entflammten Leidenschaften, nicht immer gerade so im Zaume gehalten und unterdrückt werden können, wenn etwa gefährlichere und unruhigere Zeiten kommen, sei es infolge bürgerlicher Unruhen und Staatsumwälzungen oder infolge kriegerischer Bewegungen und Unglücksfälle. — So zeigt es sich um so augenscheinlicher, in welcher Lage nunmehr das Oberhaupt der Kirche, der Hirte und Lehrer aller Katholiken sich befindet.

Fürwahr durch solch' bitteren Kummer und durch solche drückende Sorgen würden Wir, zumal Wir am Abende unseres Lebens stehen, nahezu gebrochen und aufgerieben werden, wenn Uns nicht, wie die sichere Hoffnung, Christus werde seinen Statthalter niemals seiner göttlichen Hilfe berauben, so auch das Pflichtgefühl Muth und Kraft aufrecht erhalten würde, das Uns heilig gebietet, das Steuer der Kirche nur um so fester zu halten, je heftiger gegen sie der von der Hölle entfesselte Sturm der Irrthümer und Leidenschaften wüthet. Alle unsere Hoffnung und all' Unser Vertrauen setzen Wir darum auf Gott, um dessen Sache es sich handelt, und stützen uns dabei insbesondere auf die wirksame Fürbitte der großen Jungfrau und Helferin des christlichen Volkes, welche Wir mit heißer Innbrunst des Herzens anrufen, und ebenso der seligen Apostelfürsten Petrus und Paulus, in deren Schutz und Schirm diese hehre Stadt jederzeit glücklich geruht hat.

Wie nun aber Ihr, ehrwürdige Brüder, Euern Schmerz und Cure Gebete zu Gott, dem Erhalter und Beschirmer seiner Kirche immerdar mit den Unsrigen vereinigt, so zweifeln Wir nicht im mindesten, daß auch die ehrwürdigen Brüder, die Bischöfe Italiens, beständig dasselbe thun werden und daß sie mit um so angestrenzterer Sorgfalt und Thätigkeit, wie es die gefährvollen Zeitverhältnisse erheischen, ein jeder für das Wohl seines Volkes, sorgen werden. Darauf aber möchten sie, so ermahnen Wir, hauptsächlich ihr Augenmerk richten, daß sie ihrem Volke eröffnen und klarlegen, wie groß die Schlechtigkeit und Bosheit der Pläne sei, welche die Feinde der Religion und des Vaterlandes

auszuführen unternommen haben; daß es sich um das höchste und wahrste Gut handle, das im katholischen Glauben enthalten ist; daß die Feinde nichts eifriger betreiben, als die Völker Italiens von diesem Glauben loszureißen und zu trennen, durch dessen Gnadenwirkung sie so lange in jeglichem Ruhme und Glücke geblüht haben; daß es aber für katholische Männer völlig unzulässig sei, angesichts so großer Gefahren sorglos zu schlafen oder ihnen nur leichtthin zu begegnen; daß es vielmehr ihre Pflicht sei, ihren Glauben muthig zu bekennen, ihn standhaft zu vertheidigen und um seinetwillen bereitwillig und mit freudigem Eifer, wenn es sein muß, jedes Opfer zu bringen.

Diese Lehren und Ermahnungen gehen aber insbesondere die Römischen Bürger an, weil ja ihrem Glauben, wie es offen daliegt, von Tag zu Tag listiger Weise gefährlichere Wiederwärtigkeiten bereitet werden. Je mehr sie sich aber bewußt sind, von Gott ein größeres Maß von Glaubensgnade aus der so großen Nähe und der Verbindung mit dem apostolischen Stuhle erhalten zu haben, um so mehr müssen sie darauf bedacht sein, in dem Glauben zu verharren, würdig ihrer Väter und Ahnen, deren Glauben ein herrlicher Ruf auf dem ganzen Erdkreise gepriesen hat. Sie und alle Italiener und sämtliche Katholiken überall mögen nie aufhören, durch Gebet und Liebeswerke jeder Art von Gott zu erstehen, daß er seinen Jorn, der durch viele gottlose Schmähungen und wahnsinnige Verbrechen gegen seine Kirche herausgefordert wird, gnädig besänftige und die gemeinsamen Bitten der Guten, welche um Barmherzigkeit, Frieden und Heil flehen, gütig erhöere.

Heiliger Vater!

An der geweihten Grabstätte des hl. Bonifatius, welcher durch Lehre und Martyrertod zum Apostel Deutschlands und zum Begründer seines Glaubens geworden ist, wiederum versammelt, fühlen wir uns gedrungen, vor Allem Dir, dem Nachfolger des Apostelfürsten und Lehrer des Glaubens die Gefühle tiefster Verehrung, kindlicher Liebe und Ergebenheit zum Ausdruck zu bringen. Es war von jeher der Hauptzweck dieser Versammlungen, in gemeinsamer Berathung solche Beschlüsse zu fassen, welche in Anbetracht der Bedürfnisse der Zeit, sowie der täglich sich mehrenden Gefahren für die Seelen zur Förderung des ewigen Heils der uns anvertrauten Gläubigen geeignet erscheinen. Daher ist es gewiß angezeigt, daß wir vor allem Augen und Herz zu Dir wenden, der Du im Auftrage Christi die Lämmer und Schafe weidest, die Brüder stärktest und allen das Wasser des Heiles, den Born der göttlichen

Wahrheit erschließest. Wer vermeinte, im Weinberge des Herrn etwas Segensreiches wirken zu können, was nicht Deine Zustimmung gefunden hat und Deinem Urtheile vollkommen entspricht, der würde nutzlos Zeit und Mühe vergeuden. Sehr wahr und treffend hast Du, heiliger Vater, zu Beginn Deines Pontificates geschrieben: „In den gegenwärtigen Gefahren, in dem gewaltigen unausgesetzten Kampfe gegen das christliche Bekenntniß ist es Unsere Aufgabe, auf die Gefahr aufmerksam zu machen, die Feinde zu bezeichnen, ihren arglistigen Anschlägen mit aller Kraft Widerstand zu leisten, damit die Uns anvertrauten Seelen nicht auf ewig zu Grunde gehen und das Reich Christi, dessen Schutz Wir übernommen haben, nicht bloß unverfehrt fortbestehe, sondern durch immer neuen Zuwachs auf der ganzen Erde sich erweitere.“ (Rundschreiben: „Humanum genus“.) Denn gerade in dieser einigen Verbindung der Bischöfe mit dem obersten Lenker der Kirche und dem Nachfolger Petri findet die Einheit der Heerde Christi, jene wunderbare Uebereinstimmung, welche das Merkmal und die Zierde der wahren Kirche ist, ihren Ursprung und ihre Vollendung. Unter einem sichtbaren Haupte fügen sich die einzelnen Glieder in geheimnißvoller Vereinigung zum Leibe Christi zusammen.

Indessen genügt eine solche geistige Uebereinstimmung noch nicht zur vollen Einheit; es muß hinzutreten die gegenseitige Liebe, welche „das Band der Vollkommenheit“ ist, so „daß keine Spaltung am mystischen Leibe Christi sei, sondern die Glieder auf gleiche Weise für einander Sorge tragen; und wenn ein Glied etwas leidet, die andern Glieder mitleiden.“ Wie aber, wenn das sichtbare Haupt der Kirche selbst Unbilden erleidet, wenn es durch Verläumdung und Beschimpfung herausgefordert, wenn es durch verschmitzte, haßerfüllte Ränke bekämpft, wenn es offen mit Schmach bedeckt wird! Muß daher nicht jene unwürdige Behandlung, welche vor wenigen Monaten dem Oberhaupte der Kirche widerfuhr, auch die einzelnen Glieder derselben und insbesondere die Bischöfe treffen, welche mit dem Papste durch Amt und Würde in innigster Gemeinschaft stehen?

Man sollte es kaum glauben, daß gottlose Menschen in grenzenlosem Hasse gegen den Papst und die Kirche bis zu dem Grade von Verwegenheit, ja wahnsinniger Leidenschaftlichkeit sich versteigen können, daß sie im Herzen der katholischen Welt, in der Stadt, welche da ist die allgemeine Lehrmeisterin, welche „geheiligt ward durch das glorreiche Martyrium der beiden Apostelfürsten und unzähliger Blutzeugen“, welche die göttliche Vorsehung dem Stellvertreter Christi als Wohnstätte angewiesen hat, einem pflichtvergessenen Apostaten, einem gottlosen Philosophen, einem unsittlichen Schriftsteller unter großem Pomp und noch größerem Zulauf ein schmachwürdiges Denkmal errichten. Eine Lehre, durch-

setzt vom Gifte jener Weltanschauung, die weder an einen unsterblichen Gott noch an eine unsterbliche Seele glaubt, ein Wandel voll sittlicher Verkommenheit, ein wilder Haß gegen die katholische Kirche und den Papst, schamlose Verläumdungen, die selbst das eigene Vaterland Italien nicht schont, mit einem Worte Verirrungen jeder Art, welche dem Apostaten nur zur Unehre und Schmach hätten reichen dürfen, sind ihm in merkwürdiger Verkehrung alles gesunden Urtheils zur Ehre und zum Verdienst angerechnet worden.

Und damit Niemand sich über das eigentliche Ziel dieses gottlosen Treibens täusche, haben die Anstifter und Gönner jener Feier es offen ausgesprochen, daß sie durch die Festlichkeit eine neue Religion anbahnen wollten, in welcher die Herrschaft des unsterblichen Gottes mit Füßen getreten und der menschlichen Vernunft göttliche Ehre erwiesen werden soll. Dieses moderne Heidenthum führt, wie die Geschichte des vorigen Jahrhunderts lehrt, vollständige Zügellosigkeit ein, untergräbt die Grundlage von Tugend und Recht und bedroht nicht nur die Kirche mit der größten Gefahr, sondern bringt auch die menschliche Gesellschaft unter Schimpf und Schande an den Rand des Abgrundes.

Von diesen überaus bitteren Rößen, welche Dich, heiliger Vater, so hart bedrängen, werden auch wir aufs tiefste bewegt. Mit Dir verurtheilen und verabscheuen wir in unserem Namen, sowie im Namen des Klerus und des uns anvertrauten Volkes das von den unversöhnlichen Feinden der Kirche verübte Sakrileg als eine der gesammten Heerde Christi zugefügte Schmach. Schon träumten jene schlechten geheimen Gesellschaften von Sieg und vom lang ersehnten Triumph über Kirche und Papstthum: „Dies war ihre Stunde und die Macht der Finsterniß.“ — Allein nur um so deutlicher hat sich gezeigt, wie es um diejenige Freiheit bestellt ist, die der Papst nicht entbehren kann, die er aber, — wie man ausposaunt, um Unwissende zu täuschen, — noch immer besitzen soll. Es unterliegt keinem Zweifel, daß man in der gegenwärtigen gefährvollen Lage darauf hinarbeitet, dem christlichen Volke den Glauben zu rauben, den Haß gegen das Papstthum zu schüren, die Grundfesten der Kirche zu untergraben und deren segensreichen Einfluß auf die bürgerliche Gesellschaft zu lähmen. Demungeachtet wird, so dürfen wir mit Gottes Gnade hoffen, diesen schweren Angriffen ein guter Ausgang nicht fehlen. Denn da man nicht mehr mit heimlichen Umtrieben und versteckten Angriffen, sondern mit dreister Stirn und offener Gewalt Christum und Seine Braut verfolgt, so wird ein Jeder, der des katholischen Namens würdig ist, mit erhöhtem Eifer die Rechte der Kirche verfechten und mit kräftigerer Entschiedenheit die Freiheit des Papstes vertheidigen. Diese Uebereinstimmung der Bischöfe und der Gläubigen des ganzen katholischen

Erdkreises in der Wahrung der Vorrechte des Statthalters Christi hier auf Erden, jene innige und einträchtige Verbindung der Gläubigen mit ihrem obersten Hirten, wie sie die verflossenen Jahrhunderte kaum je gesehen, werden Deine Bedrängniß und Noth, heiliger Vater, lindern, und die Liebe und Ergebenheit der Söhne wird Deinem Vaterherzen großen Trost bereiten.

Inzwischen werden wir in dem festen Vertrauen, daß Christus Seine Braut in dieser Zeit nicht im Stiche läßt, „nicht aufhören mit Clerus und Volk im Gebete

zu beharren. In unablässigen Seufzern wollen wir inständigst zum Herrn flehen: Dies ist unsere himmlische Rüstung, welche Festigkeit und muthige Ausdauer verleiht. Das ist unsere Macht, das sind die göttlichen Waffen, die uns schirmen.“ (S. Cyprian. Ep. 52 ad Cornelium.)

Zu den Füßen Deiner Heiligkeit erflehen wir für uns und die uns anvertrauten Heerden den Apostolischen Segen und verharren

Deiner Heiligkeit
ergebenste und gehorsamste Diener und Söhne

Fulda, den 22. August 1889.

- †† Philippus, Erzbischof von Köln.
 - †† Julius, Erzbischof von Posen-Gnesen.
 - †† Johann Christian, Erzbischof von Freiburg.
 - † Georg, Fürstbischof von Breslau.
 - † Wilhelm, Bischof von Hildesheim.
 - † Felix, Bischof von Trier.
 - † Bernard, Bischof von Osnabrück.
 - † Andreas, Bischof von Ermland.
 - † Karl, Bischof von Limburg.
 - † Leo, Bischof von Culm.
 - † Paulus Leopold, Bischof von Mainz.
 - † Joseph, Bischof von Fulda.
 - † Johann, Titular-Bischof von Philadelphia.
- Dr. Giese, Capitular-Vicar des Bisthums Münster.

